

VI Vortrag.

Ueber Erziehungsfragen und Karma.

Heute und Morgen kommen wir zu unmittelbaren ^{den} Lebensfragen der Theosophie, Fragen, die noch unmittelbarer wie bisher das tägliche Leben berühren. Wir werden sehen, wie eingreifend in das tägliche Leben die Fragen sind. Recht oft wirft man der Theosophie vor, sie führe vom Leben ab, befasst ^{Sich} man aber wirklich mit ihr, wird man erfahren, wie sie gerade in's praktische Leben so sehr eingreift. Wir haben heute über den heranwachsenden Menschen zu sprechen. Ueber seine Entwicklung und die Fragen der Erziehung. Wie wichtig eine richtige Pädagogik ist, davon sollen sie sich überzeugen. Noch ehe man nur an die elementarsten Stufen des Hellsehens herantritt, ist die Theosophie von grossen Nutzen. Wir wollen den Menschen in seinem frühen Lebensjahr verfolgen. Wie der physische = der Aether = und der Astralleib sich gestaltet, wenn der Mensch heranwächst; wie verschieden die Entwicklung vor sich geht; wie es anders ist vor dem 7. Jahr, anders bis zum 14. und wieder anders bei der Geschlechtsreife; wie die Entwicklung etwas früher für Mädchen, etwas später bei Knaben vor sich geht. Bis zum 7. Lebensjahr kommt für den Erzieher vorzugsweise der physische Leib in Betracht. Vor der Geburt ist der Keim ein Bestandteil des Organismus der Mutter. Er ist noch nicht zugänglich für die äusseren Eindrücke. Kommt der Mensch zur Welt, dann hat der ^{Aether} ~~Astral~~

und der Astralleib noch mit der inneren Bildung des phys. Körpers zu tun; alle Tätigkeit richtet sich auf den innern Organismus. Um das 7. Jahr wird der Aetherkörper für ^{an ihn} unsere Eindrücke frei, dann kann man auf ihn wirken. Zwischen dem 7. und 14. bis 15. oder 16. Jahr kann man aber noch nicht auf den Astralleib wirken, man schädigt ihn, da er noch nicht frei ist. Dies geschieht erst vom 15. oder 16. Jahre an.

Wie wirkt man nun in den ersten 7. Jahren auf den physischen Leib?

Alles, was der Mensch in dieser Zeit sieht, hört und wahrnimmt, wirkt günstig auf ihn. In diesen Jahren ist das Beispiel das Vorbild für das Kind. Es sieht, was Vater, Mutter oder Erzieher tun. Was mit den Sinnen wahrzunehmen werden kann, ist das wichtigste für das Kind. In diesen Jahren ist das Beispiel viel wirkungsvoller, Moralpredigten hat da keinen Wert. Es ist nicht so wichtig was man dem Kind sagt, sondern was man ihm vorzeigt. In diesem Alter macht das Kind alles nach, das Gute, wie das Schlimme. Sehr verfehlt ist z. B., wenn man dem Kinde möglichst schöne Puppen giebt. Man gebe ihm lieber etwas, was ganz entfernt einen Menschen darstellt, was der Phantasie Spielraum lässt, irgrad ein zusammengeballtes Tuch um einen Stock mit Augen von Fintenflecken, um die Sinnentätigkeit anzuregen. Man macht keine andere Lehrmethode, um auf den Astralleib und den Aetherleib des Kindes zu wirken, denn diese sind innen beschäftigt, aber wichtig ist, dass die Einflüsse von aussen günstig sind. Gute Menschen mit

edlen Gefühlen sollten das Kind umgeben. Diese Gedankenformen prägen sich ins tiefste Innere, daher ist es sehr wichtig, ob geregelte oder ungeregelte Gedanken den jungen Menschen umgeben. Milde, verständnisvolle Gedanken wirken am meisten. Es ist aber nicht genug sich schlechter Worte zu enthalten, sondern gerade in Bezug auf Gedanken muss im Innern der Seele *Reinlichkeit* herrschen. In den ersten 7. Jahren wirkt das Beispiel, das Vorbild.

Wir kommen nun zu der Zeit vom 7. bis zum 13, 14 und 15. Jahr. In dieser Zeit wird der Aetherleib frei für die äussere Umgebung. Wie wirkt man am besten auf diesen? Er ist der Träger der Gewohnheiten, der bleibenden Begierden, der Träger des Gedächtnisses, auch das Temperament hängt am Aetherleib. Auf die Gewohnheiten, auf das Temperament muss man in dieser Zeit wirken. Der Mensch soll fest werden für die Stürme des Lebens. Besonders hat man auf das Gedächtniss zu wirken. In dieser Zeit wird der Sinn für Kunst, besonders für Musik im Kinde erwachen, für Musik, weil sie Vibrationen im Aetherleib erzeugt. Ebenso wirkt das Gleichniss.

Das Urtheil hängt am Astralleib, das soll man in dieser Zeit nicht ausbilden. Das Gedächtniss des Kindes soll ausgefüllt werden, Beispiele vorgeführt werden, edle Persönlichkeiten, bedeutende Gestalten aus der Weltgeschichte. Dieses wirkt mächtig auf den Aetherleib. Darin kann man gar nicht genug tun. Auch wird von grossem Nutzen sein, sinnige Märchen und Sagen dem Kinde beizubringen. Wie dankbar war der junge Göthe seiner Mutter für das Märchen erzählen!

Dadurch wird der Aetherleib biegsam. Eigene Kritik soll möglichst spät entwickelt werden. Es kommt auch nicht auf das strenge Besantworten der Fragen eines Kindes an. Fragt er z. B., wie die Verhältnisse nach dem Tode sind, so gebe man ihm z. B. das Sinnbild von der Puppe und dem Schmetterling. In der Natur selbst findet man die schönsten Beispiele; allerdings ist es für den Erzieher nicht immer bequem das „Wo“ und „Warum“ zu beantworten. Hier müssen aber Sinnbilder für die Imagination wirken. Leider ist die moderne Erziehung zu arm an richtigen Sinnbildern. Ein Wort muss hier wirken, die Autorität gelten. In den ersten 7. Jahren müssen wir Vorbilder geben, in 2-ten bis 7-ten Lebensjahr muss die Autorität allein in natürlicher Weise gelten. Das Kind muss an seinen Lehrer glauben. Die theosophische Pädagogik der Zukunft wird nicht blosses Wissen und Grundsätze verlangen, sondern sie wird vom Erzieher die natürlichen Eigenschaften, um ein Autorität für das Kind zu sein, fordern. Der moralische Mensch wird geprüft werden müssen, ob er sich eignet. Trotz alles Wissens, wird er denn doch im Examen durchfallen können, wenn er kein edler, gediegener Charakter ist. Dies scheint ein hartes Urteil zu sein, aber doch wird man den jungen Menschen ^{zu} prüfen müssen, ob er für diese hohen Pflichten taugt.

Zur Zeit der Geschlechtsreife wird der Astralleib frei. Da appelliert man an die Selbstständigkeit, man wird das eigene Urteil des Menschen herauszuholen haben. Viel zu früh wird dieses eigene Urteil heutzutage herausgefordert. Wie viel schreiben und urteilen

noch ganz unerfahrene Menschen. Wir haben Journalisten, die kaum ein Paar Barthaärchen haben und schon über die wichtigsten Weltenanschauungen ein Urteil fällen. Heute giebt es 17. und 18. jährige Kritiker. In dem 4-ten siebenten Lebensjahr, also vom 21. Jahr ab, soll der Mensch den Critiksinn entwickeln; alles wird zur Lehre für ihn. Hier können sich die Mütter von der Wahrheit der theos. Lehren überzeugen. Man wird, wenn man hierauf eingeht, sehen, welche wichtige Culturaufgabe die Theosophie in der Zukunft hat. Sie ist ein wirkliches Eingreifen in die praktischen Fragen des Lebens.

Ein anderes Beispiel praktischer Theosophie: Wir wollen ~~das~~ das grosse Lebens- und Schicksals-gesetz Karma betrachten. Dies wird erst dem Menschen das Leben verständlich machen. Dies Gesetz befriedigt nicht nur unsere Neugierde, unsere Wissbegierde, sondern es wird uns auch alles, alles, was uns betrifft dadurch verständlich. Es antwortet auf eine grosse Lebensfrage: z. B. Ein Kind wird in reichem Hause geboren, wo es vom ersten Augenblick an umsorgt und gehütet wird. Man sieht, wie es vielleicht gedeiht oder wie es vielleicht auch ein ganz thörichter Mensch wird.

Auf der anderen Seite sehen wir ein Kind in Armut, Elend und Verlassenheit mit geringen Fähigkeiten, oder vielleicht grossen Fähigkeiten, aber die Lebenslage der Eltern reicht nicht hin, sie auszubilden. Aber alles und alles ist Ursache und Wirkung. Keiner der Alltagsmenschen kann dieses grosse Räthsel beantworten, ausser die theosophische Lehre. Das Kind war schon oft und oft da, es hat die-

späteren Lebensläufen sichtbar werden wird. Dies Gesetz ist das allertröstreichste; dieses Wissen giebt Kraft und Sicherheit für's Leben. Gar nicht so wichtig ist es dieses Gesetz zu begreifen, weil wichtiger ist es, ein Sinn dieses Gesetzes zu handeln. Man muss sich sagen, dass wenn man das Schicksalsgesetz wahrnehmen will, man Jahre danach leben muss. Dann bewahrheitet sich dieses Gesetz.

Wir könnten aber eventuell sagen: Ja, da sind wir ja reine Fatalisten, wir könnten dann dem Schicksal gar nicht ausweichen; oder: Ich habe ja noch lange Zeit vor mir, ich kann immer noch im nächsten Leben anfangen, brav zu sein, jetzt will ich mein Leben geniessen. Oder es kommt Einer und sagt: Nein, ich helfe jetzt Niemanden mehr, da greife ich sonst in das Carnagesetz ein, oder hat er verdient und ich würde mich nur gegen sein Carnagesetz verfehlen.

Aber das sind alles die grössten Missverständnisse.

Nein, dieses Gesetz ist das der Ursache und Wirkung.

Alles, was wir im Leben Gutes getan, aber auch alles, was im vorhergehenden Leben schlechts und unmoralisch war, alles findet ~~alles findet~~ seine Wirkung. Nehmen wir das Conto eines Kaufmann's. Auf der Sollseite stehen die guten, auf der Habenseite die dummen oder schlechten Handlungen. Es kommt darauf an, was überwiegt. So ist es mit der Lebensbilanz. Wenn z. B., der Kaufmann sich sagen würde, von nun an mache ich kein neues Geschäft mehr, denn das würde mein Bilanz ändern, so würde das ein grosser Irrtum sein. Jede neue Tat wirkt günstig auf das Lebensconto ein, kein Mensch ist ge-

hindert, einen neuen Posten einzutragen.

Wie die Bilanz nicht unveränderlich ist und ruhig ein neuer Posten hinzukommen kann, ebenso wenig ist der Mensch verhindert, neues Karma oder neues Conto einzutragen. Wäre z. B. der Kaufmann in Calamität und bittet einen Geschäftsfreund um ein paar Tausend Mark Darlehen und der andere würde sagen: ja, ich kann dir nicht helfen, weil du eine schlechte Bilanz hast; das wäre Unsinn.

Kein Mensch wird gehindert, sein Schicksal zu gestalten. Dadurch dass sie einem Mitmenschen helfen, können sie dem Anderen einen neuen Posten in sein Lebensbuch eintragen, so dass sich sein Karma dadurch ändert. Hilfe ich ihm jetzt, so wird er, wenn nicht schon heute, doch sicherlich ihm in seinem nächsten Leben von Nutzen sein; dies ist sehr wichtig.

Hier wird gerne von priesterischer Seite der Einwand gemacht, dass der Garmagesetz nicht mit dem Christentum übereinstimme; dies sei Selbsterlösung und dann wäre kein Platz da für die Erlösung durch Christus Jesus. Auf beiden Seiten hat es da oft Missverständnisse gegeben, weil selten die Bedeutung des Garmagesetzes klar auseinander gesetzt worden ist. Jederzeit kann ich mein Karma ändern, ohne zu viel auf die Selbsthilfe zu bauen, sondern dadurch, dass auch der Andere mir hilft.

Zum Beispiel, nehmen Sie die zwei Menschen von denen der Eine im Elend ist und der Andere hilft ihm sein Karma verbessern, je mächtiger man selbst ist, je mehr kann man helfen. Die christliche Geheim-

lehre kennt das Carmagesetz auch, sie weiss, dass wenn einer sehr mächtig ist, er Tausenden helfen kann. Dies Gesetz bricht deshalb nicht mit dem grossen Ereigniss des Erscheinens von Christus Jesus. Ist er nun so mächtig gar, wie Christus Jesus, so hilft er an einem historischen Zeitpunkt der ganzen Menschheit.

Erst dadurch wird das Erscheinen von Christus Jesus bedeutsam, weil das Carmagesetz besteht, der Erlöser verbessert das Lebenscontto eines jeden Einzelnen.

Es giebt keinen Widerspruch zwischen wirklich verstandenen Christentum und der Theosophie.
